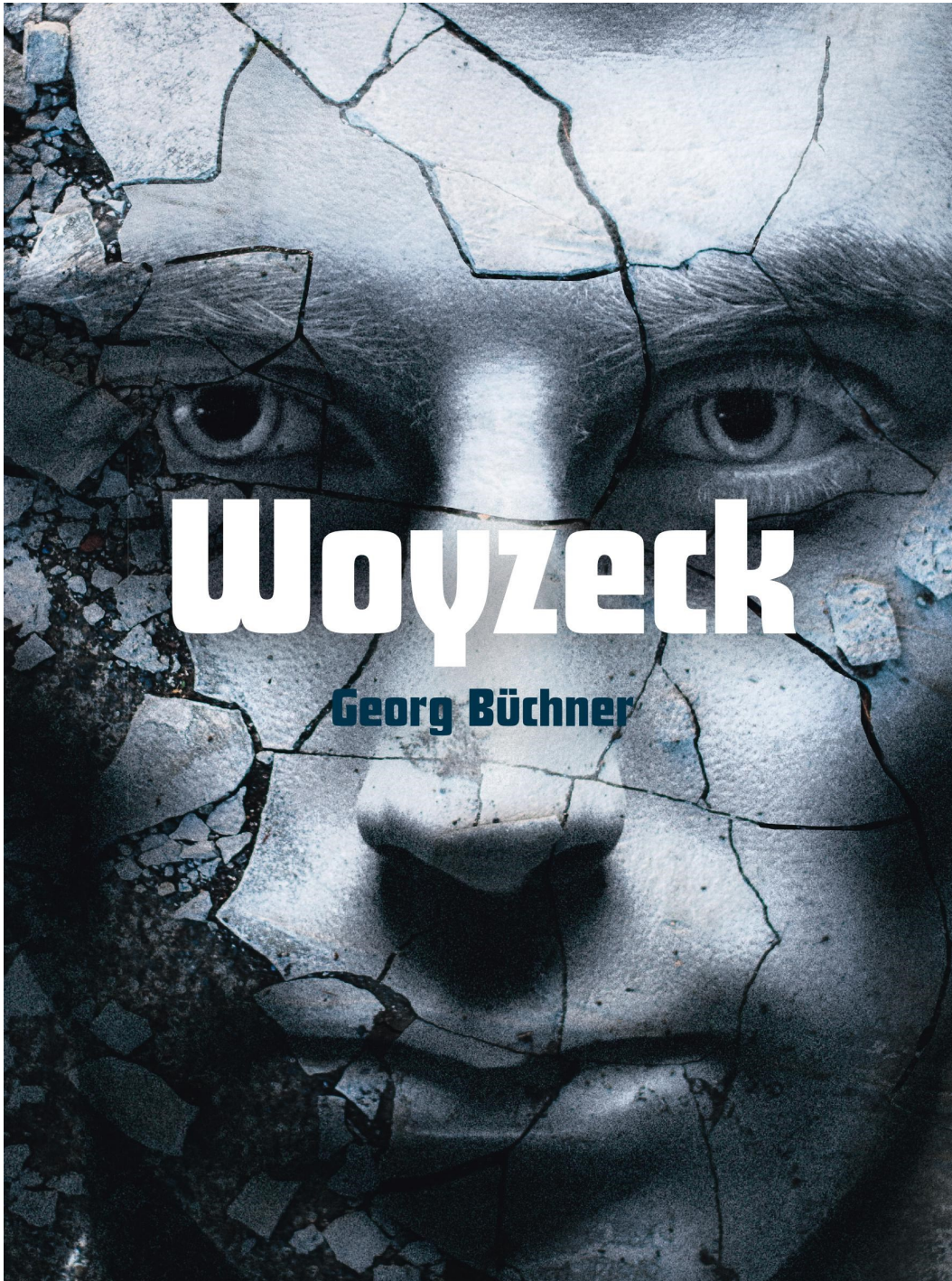


THEATER

Westfälisches Landestheater



Woyzeck

Georg Büchner

Theaterpädagogische Materialien

Premiere: 28. Januar 2023

Dauer: 80 Minuten

Herzlich Willkommen im Westfälischen Landestheater!

Mit Büchners „Woyzeck“ zeigen wir eines der meistgespielten Stücke deutschsprachiger Bühnen.

Das vorliegende Begleitmaterial enthält Vorschläge für Vor- und Nachbereitungen des Vorstellungsbesuches im Unterricht sowie Hintergrundinformationen zur Inszenierung.

Anbei erhalten Sie ebenfalls das Textbuch, erstellt von Regisseur Markus Kopf, das die Grundlage der aktuellen WLT-Inszenierung ist.

Wenn Sie einen Vorstellungsbesuch von uns vor- oder nachbereiten lassen möchten, Fragen oder Anmerkungen haben, rufen Sie uns an oder senden Sie uns eine Email. Wir freuen uns über Ihr Feedback.

Herzliche Grüße aus dem WLT

A handwritten signature in blue ink, reading "Katrin Kleine-Onnebrink".

Katrin Kleine-Onnebrink, Theaterpädagogin

Westfälisches Landestheater e.V.
Theaterpädagogik
Europaplatz 10, 44575 Castrop-Rauxel
02305 – 978056
kleine-onnebrink@westfaelisches-landestheater.de

Inhalt

Besetzung.....	4
Zum Stück	5
Woyzeck: Der historische Fall.....	6
Büchner und Der Hessische Landbote—Ausschnitt	9
Aus den Briefen Büchners	11
Gespräch mit dem Regisseur Markus Kopf.....	12
Tom Waits, „Misery is the river of the world“	14
Tom Waits, „Lullaby“	15
Menschen im Müll.....	17
Aus: Steve Sem-Sandberg, W.....	19
Theaterpädagogische Spiele und Übungen.....	20
Textbuch Woyzeck (Fassung Markus Kopf).....	25
Service. Theater & Schule	45
Impressum	46

Besetzung

Woyzeck	Mike Kühne
Marie.....	Simone Schuster
Hauptmann.....	Burghard Braun
Doktor.....	Guido Thurk
Tambourmajor.....	Tobias Schwieger
Andres.....	Mario Thomanek
Marktschreier.....	Thyra Uhde
Inszenierung.....	Markus Kopf
Ausstattung.....	Manfred Kaderk
Dramaturgie.....	Christian Scholze
Regieassistenz/Abendspielleitung/Soufflage.....	Pia Böhme
Theaterpädagogik.....	Katrin Kleine-Onnebrink
Bühnentechnik.....	Wiebke Neubacher
Licht.....	Thomas Leenen
Ton.....	Jan Döppe
Maske.....	Mia Kolen
Requisite.....	Daniela Schacht
Garderobe.....	Regine Breitinger

Zum Stück

Er spürt mehr, als er sich selbst einzugestehen traut. Er merkt mehr, als gut für ihn ist. Mit jeder Verpflichtung wächst die Verstörung. Doch er macht alles mit. Auch wenn ihm durch die Konfrontation mit dem Hauptmann, dem Doktor, dem Tambourmajor, jeder Person, der er begegnet, das eigene Selbst mehr und mehr entgleitet.

Woyzeck ist der ewig Getriebene. Mit dem alle meinen, machen zu können, was sie wollen. Er ist der Prototyp des erniedrigten Individuums in einer Gesellschaft, in der jeder ohne Rücksicht auf seine Mitmenschen handelt. Der sich immer wieder aufrichtet. Bis dann der Punkt kommt, an dem er zerbricht und zurückschlägt.

Ein Stück, das Fragment geblieben ist und uns gerade deshalb so viel über unser Leben erzählt.

Am 1. Januar 1836 schreibt Georg Büchner aus Straßburg an die Familie: Ich komme vom Christkindelsmarkt, überall Haufen zerlumpter, frierender Kinder, die mit aufgerissenen Augen und traurigen Gesichtern vor den Herrlichkeiten aus Wasser und Mehl, Dreck und Goldpapier standen. Der Gedanke, dass für die meisten Menschen auch die armseligsten Genüsse und Freuden unerreichbare Kostbarkeiten sind, machte mich sehr bitter.

Georg Büchner stirbt im Februar 1837 in Zürich. Er ist 23 Jahre alt.

Zu dem Zeitpunkt hat er es mit der Flugschrift „Der hessische Landbote“ bereits geschafft, sich in deutschen Landen zu einem verfolgten Staatsfeind zu machen. Seine Stücke „Dantons Tod“ und „Leonce und Lena“ sind Klassiker der deutschen Literatur. In seinem Nachlass wird das Manuskript eines Stückes gefunden, das den damals sehr bekannten Fall eines ehemaligen preußischen Soldaten aufgreift - „Woyzeck“.



(V.l.n.r.: Guido Thurk, Tobias Schwieger, Thyra Uhde, Burghard Braun, Simone Schuster, Mario Thomanek, Mike Kühne. Foto Beushausen)

Woyzeck: Der historische Mordfall

Am Abend des 21. Juni 1821 erstach der 41-jährige Friseur Johann Christian Woyzeck die 46-jährige Johanna Christiane Woost. Der Mord geschah im Eingang ihrer Wohnung auf der Sandgasse in Leipzig. Woyzeck hatte am Nachmittag desselben Tages einen Griff an eine abgebrochene Degenklinge befestigen lassen. Das Motiv war Eifersucht. Woyzeck tötete seine Geliebte, weil sie auch mit Leipziger Soldaten verkehrte; Woyzecks Eifersucht schlug in Mord um, als sie ihm am 21. Juni ein Treffen verweigerte und mit einem Soldaten ausging. Der Täter wurde schon kurze Zeit später verhaftet. Es kam zum Prozess.

Woyzecks Verteidiger führte das Argument an, der Täter sei nicht zurechnungsfähig gewesen. Eine gerichtsärztliche Untersuchung wurde angeordnet und der Hofrat Dr. Clarus als Gutachter bestellt. Im August und September fanden fünf Gespräche zwischen Clarus und Woyzeck statt. Am 20. September war das Gutachten fertig: Clarus hielt Woyzeck für zurechnungsfähig. Das Gericht fällte daraufhin die Todesstrafe. Trotz der Bemühungen des Verteidigers bestätigte es das Urteil am 28. Februar 1822. Zwei Gnadengesuche wurden abgelehnt.

Als der Gefängnisgeistliche dem Verteidiger berichtete, Woyzeck habe ihm gegenüber behauptet, schon seit Jahren Stimmen zu hören und Geistererscheinungen zu sehen, beantragte er, ein gründlicheres Gutachten über Woyzecks Geisteszustand von dem Leipziger Universitätsprofessor Heinroth erstellen zu lassen. Der Antrag wurde abgelehnt. Doch beauftragte man Clarus erneut mit einem Gutachten. Im Januar und Februar 1823 fanden weitere fünf Unterredungen zwischen Clarus und Woyzeck statt. In seinem zweiten Gutachten bestätigte der Hofrat das Ergebnis des ersten und bat um eine Überprüfung durch die medizinische Fakultät der Universität Leipzig. Als die Fakultät die Ausführungen Clarus' unterstützte, wurde die Hinrichtung für den 12. Juli 1824 festgesetzt. Der Verteidiger erreichte zwar noch einen Aufschub, aber die Exekution blieb unabwendbar. Am 27. August richtete man Woyzeck auf dem Marktplatz in Leipzig öffentlich hin.

Wenige Tage vor der Hinrichtung veröffentlichte Clarus sein zweites Gutachten als Buch. 1825 erschien es zusätzlich in „Henkes Zeitschrift für die Staatskunde“. Doch damit war der Fall Woyzeck gerichtsmedizinisch keineswegs abgeschlossen. Der Bamberger Landgerichtsarzt Dr. Marc verfasste eine Gegenschrift zum Clarus-Gutachten, in der er zu dem Ergebnis kam, Woyzeck sei unzurechnungsfähig gewesen. Der Leipziger Professor Heinroth veröffentlichte daraufhin einen eigenen Beitrag, mit dem er Marc kritisierte und Clarus bestätigte.

Clarus sah sich allerdings genötigt, sein erstes Gutachten in Henkes Zeitschrift zu publizieren. Der Streit der Experten setzt sich fort.

Büchner kannte die gerichtsmedizinischen Stellungnahmen. In der Bibliothek seines Vaters, der selbst gelegentlich für Henkes Zeitschrift Beiträge schrieb, waren alle Bände der „Zeitschrift für die Staatsarzneikunde“ vorhanden. Insbesondere dem zweiten Clarus-Gutachten konnte Büchner eine Fülle von Informationen über das Leben Woyzecks und die Symptome seiner geistigen Verwirrung entnehmen.

[...]

Clarus gegenüber äußerte Woyzeck, er habe 1810 in Stralsund ein Mädchen heiraten wollen, das ein Kind mit ihm hatte. Durch die Kriegswirren sei die Heirat verhindert worden. Als Motiv für [seine] Desertion gab Woyzeck an, er habe zu seiner Geliebten zurückkehren wollen. Obwohl sich diese während seiner Abwesenheit mit anderen Soldaten eingelassen habe, hätten sie ihre Beziehung wieder aufgenommen. Doch sei der Plan zu heiraten erneut gescheitert, angeblich wegen fehlender Papiere. Woyzeck erinnerte sich, dass er in dieser Phase seines Lebens zum ersten Male „trübsinnig“ gewesen sei und Geistererscheinungen wahrgenommen habe.

Nach Leipzig zurückgekehrt, musste Woyzeck sich mit Gelegenheitsarbeiten durchschlagen. Seine Versuche, Leipziger Stadtsoldat zu werden, scheiterten. Er begann zu trinken; das änderte sich auch nicht, als er bei der Witwe seines ehemaligen Lehrherrn einzog und die inzwischen verwitwete Johanna Christiane Woost wiedertraf; sie wurde seine Geliebte. Ihre Beziehung wurde dadurch belastet, dass sie weiterhin Umgang mit Leipziger Soldaten pflegte, insbesondere dann, wenn Woyzeck kein Geld verdiente. Woyzecks Eifersucht führte zu gewalttätigen Auseinandersetzungen; einmal wurde er wegen Misshandlung der Frau Woost mit acht Tagen Arrest bestraft.

„In der Zeit vor der Tat war es Woyzeck [...] sehr schlecht ergangen. Nicht einmal als Handlanger bei den Maurern und auf der Ziegelscheune war er angenommen worden. Tagelang musste er im Freien übernachten, da er kein Schlafgeld hatte. Er lebte von Bettelei und gelegentlichen Unterstützungen, die ihm ein Stiefbruder, der auch in Leipzig wohnte, zukommen ließ. In diesen Wochen vor der Mordtat vom 21. Juni muss Woyzeck in seiner Verzweiflung und wütenden Eifersucht immer mehr an Rache gedacht haben. [...]

Die Tat selbst ergab sich aus dieser Konstellation von Arbeitslosigkeit, Hunger, Erniedrigung aller Art, Hass und Eifersucht.“

(Hans Meyer, 1984, S.55. In : Kinne)

Zahlreiche Einzelheiten, die in Clarus' Gutachten berichtet wurden, hat Büchner für sein Stück übernommen:

- Woyzeck misshandelte Frau Woost, als er sie mit einem Nebenbuhler beim Tanz beobachtete.
- Es ärgerte ihn sehr, wenn man ihm sagte, er sei ein guter Mensch.
- Woyzeck glaubte, von den Freimaurern verfolgt zu werden.
- Er hörte Stimmen, u.a. solche, die ihm befahlen, Frau Woost zu töten.

Die inhaltlichen Veränderungen, die Büchner am historischen Woyzeck vornahm, sind teilweise dadurch zu erklären, dass er auch auf Veröffentlichungen über andere spektakuläre Morde zurückgegriffen hat. Besonders wichtig sind die Fälle des Tabakspinnergesellen Daniel Schmolling, der am 25. September 1817 bei Berlin das junge Mädchen Henriette ermordete, und des Leinenwebergesellen Johann Dieß, der am 15. August 1830 seine Geliebte Elisabetha Reuter in Darmstadt umbrachte. [...] Dieß hatte im Gegensatz zum historischen Woyzeck ein Kind mit seinem Opfer, wie der Woyzeck in Büchners Drama. Das Mordgeschehen gestaltete Büchner nach den Umständen im Fall Schmolling. Während der Mord an Frau Woost im Eingang ihrer Wohnung geschah, tötete Schmolling sein Opfer außerhalb Berlins auf der Hasenheide. Büchner verlegte im „Woyzeck“ die Tat vor die Stadt; aus der Hasenheide wurde „die Lochschanz“. [...]

(Hans Meyer In: Kinne)

Büchner: Der hessische Landbote

„Darmstadt, im Juli 1834

Dieses Blatt soll dem hessischen Lande die Wahrheit melden, aber wer die Wahrheit sagt, wird gehenkt, ja sogar der, welcher die Wahrheit liest, wird durch meineidige Richter vielleicht gestraft. Darum haben die, welchen dies Blatt zukommt, folgendes zu beobachten:

- 1) sie müssen das Blatt sorgfältig außerhalb ihres Hauses vor der Polizei verwahren;
- 2) sie dürfen es nur an treue Freunde mitteilen;
- 3) denen, welchen sie nicht trauen, wie sich selbst, dürfen sie es nur heimlich hinlegen;
- 4) würde das Blatt dennoch bei einem gefunden, der es gelesen hat, so muß er gestehen, daß er es eben dem Kreisrat habe bringen wollen;
- 5) wer das Blatt nicht gelesen hat, wenn man es bei ihm findet, der ist natürlich ohne Schuld

Friede den Hütten! Krieg den Palästen!

Im Jahr 1834 siehet es aus, als würde die Bibel Lügen gestraft. Es sieht aus, als hätte Gott die Bauern und Handwerker am 5ten Tage, und die Fürsten und Vornehmen am 6ten gemacht, als hätte der Herr zu diesen gesagt: Herrschet über alles Getier, das auf Erden kriecht, und hätte die Bauern und Bürger zum Gewürm gezählt. Das Leben der Vornehmen ist ein langer Sonntag, sie wohnen in schönen Häusern, sie tragen zierliche Kleider, sie haben feiste Gesichter und reden eine eigne Sprache; das Volk aber liegt vor ihnen wie Dünger auf dem Acker. Der Bauer geht hinter dem Pflug, der Vornehme aber geht hinter ihm und dem Pflug und treibt ihn mit dem Ochsen am Pflug, er nimmt das Korn und lässt ihm die Stoppeln. Das Leben des Bauern ist ein langer Werktag; Fremde verzehren seine Äcker vor seinen Augen, sein Leib ist eine Schwiele, sein Schweiß ist das Salz auf dem Tische der Vornehmen.“ (Georg Büchner, Werke und Briefe, München 1980, „Der Hessische Landbote“, S. 210f.)



Quelle: <https://abi.unicum.de/abitur/abitur-lernen/junges-deutschland>

Büchner: Der hessische Landbote

„ Im Großherzogtum Hessen sind 718 373 Einwohner, die gegen an den Staat jährlich an 6,363,364 Gulden. [...]

Dies Geld ist der Blutzehnte, der von dem Leib des Volkes genommen wird. An 700.000 Menschen schwitzen, stöhnen und hungern dafür. Im Namen des Staates wird es erpreßt, die Presser berufen sich auf die Regierung und die Regierung sagt, das sei nötig die Ordnung im Staat zu erhalten. Was ist denn nun das für gewaltiges Ding: der Staat? Wohnt eine Anzahl Menschen in einem Land und es sind Verordnungen und Gesetze vorhanden, nach denen sich jeder richten muß, so sagt man, sie bilden einen Staat. Der Staat also sind *Alle*; die Ordner im Staate sind die Gesetze, durch welche das Wohl *Aller* gesichert wird, und die aus dem Wohl *Aller* hervorgehen sollen.—

Seht nun, was man in dem Großherzogtum aus dem Staat gemacht hat; seht was es heißt: die Ordnung im Staate erhalten! 700,000 Menschen bezahlen dafür 6 Millionen , d.h. sie werden zu Ackergäulen und Pflugstieren gemacht, damit sie in Ordnung leben. In Ordnung leben heißt hungern und geschunden werden. [...]" (ebd. S. 212)



(Armut im Vormärz, Genreszene von Theodor Hosemann (1840)

https://de.wikipedia.org/wiki/Pauperismus#/media/File:Theodor_Hosemann,_Armut_im_Vorm%C3%A4rz,_1840.png

Büchner: Briefe

An die Familie

„[...] *Ich verachte Niemanden*, am wenigsten wegen seines Verstandes oder seiner Bildung, weil es in Niemandes Gewalt liegt, kein Dummkopf oder kein Verbrecher zu werden, - weil wir durch gleiche Umstände wohl Alle gleich würden, und weil die Umstände außer uns liegen. Der *Verstand* nun gar ist nur eine sehr geringe Seite unsers geistigen Wesens und die Bildung nur eine sehr zufällige Form desselben [...]"

(G.B., Werke und Briefe, S. 253)

An die Braut

„Prouve-moi, que tu m'aimes encore beaucoup en me donnant bientôt des nouvelles.' Und ich ließ dich warten! Schon seit einigen Tagen nehme ich jeden Augenblick die Feder in die Hand, aber es war mir unmöglich, nur ein Wort zu schreiben. Ich studierte die Geschichte der Revolution. Ich fühlte mich wie zernichtet unter dem gräßlichen Fatalismus der Geschichte. Ich finde in der Menschennatur eine entsetzliche Gleichheit, in den menschlichen Verhältnissen eine unabwendbare Gewalt, Allen und Keinen verlieren.



Der Einzelne nur Schaum auf der Welle, die Größe ein bloßer Zufall, die Herrschaft des Genies ein Puppenspiel, ein lächerliches Ringen gegen ein ehernes Gesetz, es zu erkennen das Höchste, es zu beherrschen unmöglich. Es fällt mir nicht mehr ein, vor den Paradegäulen und Eckstehern der Geschichte mich zu bücken. Ich gewöhnte mein Auge ans Blut. Aber ich bin kein Guillotinenmesser. Das muß ist eins von den Verdammungsworten, womit der Mensch getauft worden. Der Ausspruch: Es muß ja Ärgernis kommen, aber wehe dem, durch den es kommt—ist schauderhaft. Was ist das, was in uns lügt, mordet, stiehlt? Ich mag dem Gedanken nicht weiter nachgehen. Könnte ich aber dies kalte und gemarterte Herz an deine Brust legen! [...]

(G.B., Werke und Briefe, S. 256)

Gespräch mit Regisseur Markus Kopf

Mit „Woyzeck“ hast du nun alle drei Theaterstücke Büchners inszeniert. Was macht den Autor und seine Werke so spannend?

Markus Kopf: Da gibt es verschiedene Faktoren. Zunächst ist es die Persönlichkeit Georg Büchners, der im Alter von 23 Jahren verstorben ist. Sein Gesamtwerk ist somit relativ klein, aber es hat die Entwicklung der Literaturgeschichte stark geprägt. Ein Samuel Beckett wäre ohne Büchner sicherlich gar nicht denkbar. Büchner war politisch sehr aktiv und hat zum Beispiel zusammen mit Friedrich Ludwig Weidig den „hessischen Landboten“, ein politisches Pamphlet, herausgegeben. Er war ein Kämpfer für soziale Gerechtigkeit und die Demokratisierung. Und dazu ist die Sprache Büchners einfach grandios.

Insgesamt gibt es vier verschiedene Textfassungen des Dramas, die du alle für die Stückfassung verwendet hast. Wie bist du dabei vorgegangen?

Markus Kopf: Büchner beendete durch seinen frühen Tod die Arbeit an seinem Werk nicht. Nach seinem Tod wurden die vier Fassungen in verschiedenen Zeiten und von verschiedenen Herausgebern editiert. Es lässt sich also nicht sagen, welche Büchner präferiert hätte. Ich habe aus dem vorhandenen Fragment versucht, eine dramaturgisch spannende und theatralisch abwechslungsreiche Fassung zu machen.

Büchner hat sich bei seinem Werk an einen historischen Fall angelehnt...

Markus Kopf: Büchner hat wie sein Vater Medizin studiert. Der Fall „Woyzeck“ wurde in den damaligen medizinischen Fachzeitschriften stark diskutiert. Es ging darum, ob dieser Mensch für die Ermordung einer Frau schuldig gesprochen werden konnte. Nach einem langen Verfahren wurde er verurteilt und öffentlich in Leipzig hingerichtet, obwohl er auf Grund seiner Wahnvorstellungen als unzurechnungsfähig zu gelten hatte. Büchner beschreibt in seinem Drama die Verelendung eines Menschen. Soziale Umstände lassen ihn zum Mörder werden. Er sieht den Mord als eine Konsequenz aus diversen Ursachen, die die Gesellschaft nicht wahrhaben will. Büchners Woyzeck ist ein armer, einfacher und bildungsferner Mensch, der sich am Rand der Gesellschaft befindet. Er ist ein Mensch, dem man die Persönlichkeit genommen hat und der nur noch funktioniert. Woyzeck leidet unter Visionen und einer Art Schizophrenie. Er sieht Weltverschwörungen und Untergangsszenarien. Er und seine Frau Marie haben ein uneheliches Kind. Marie ist ohne Hoffnung und Zukunft, aber sie will leben. Als sie ein Verhältnis mit einem Tambourmajor beginnt, bringt Woyzeck sie um. „Woyzeck“ ist also auch eine doppelte Opfergeschichte: Einer, der misshandelt wird, misshandelt seine Frau, bis er sie schlussendlich ermordet.

Kannst du zum Abschluss noch kurz einen Blick auf das Bühnenbild werfen?

Markus Kopf: Die Inszenierung spielt in der heutigen Zeit. Es wird eine Art großen Müllberg auf der Bühne geben, der in seiner Gestaltung jedoch nicht realistisch ist. Wir greifen damit das Bild von Menschen auf, die wie Woyzeck und Marie ohne Zukunft am Rande der Gesellschaft leben. Sie sind in diesem Sinne die letzten der Letzten, die sich vom Abfall der Gesellschaft ernähren müssen. Manfred Kaderk (Ausstattung) bezeichnet das Ganze als einen „Endzeitwall“ und ich denke, der Begriff spricht für sich.

Vielen Dank für das Gespräch.

(Das Interview führte Hannah Jesiek, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, WLT)



(v.l.n.r.: Thyra Uhde, Guido Thurk, Burghard Braun, Tobias Schwieger, Mario Thomanek, Simone Schuster, Mike Kühne. Foto Beushausen)

Tom Waits: Misery is the river of the world

The higher that the monkey can climb
The more he shows his tail
Call no man happy 'til he dies
There's no milk at the bottom of the pail

God builds a church, the devil builds a chapel
Like the thistles that are growing 'round the trunk of a tree
All the good in the world, you can put inside a thimble
And still have room for you and me

If there's one thing you can say about mankind
There's nothing kind about man
You can drive out nature with a pitch fork
But it always comes roaring back again

Misery's the river of the world
Misery's the river of the world
Misery's the river of the world

The higher that the monkey can climb
The more he shows his tail
Call no man happy 'til he dies
There's no milk at the bottom of the pail
God tempers all the ruins for the new shorn lands
The devil knows the Bible like the back of his hand
All the good in the world, you can put inside a thimble
And still have room for you and me

If there's one thing you can say about mankind
There's nothing kind about man
You can drive out nature with a pitch fork
But it always comes roaring back again

For want of a bird, the sky was lost
For want of a nail, a shoe was lost
For want of a life, a life was lost
For want of a toy, a child was lost and

Misery's the river of the world
Misery's the river of the world
Everybody row! Everybody row!

Misery's the river of the world
Misery's the river of the world
Misery's the river of the world
Everybody row! Everybody row!
Everybody row! Everybody row! (3x)

https://de.wikipedia.org/wiki/Tom_Waits

https://de.wikipedia.org/wiki/Tom_Waits#Theaterarbeit_mit_Robert_Wilson

Tom Waits: Lullaby

Sun is red; moon is cracked
Daddy's never coming back
Nothing's ever yours to keep
Close your eyes, go to sleep
If I die before you wake
Don't you cry don't you weep

Nothing's ever as it seems
Climb the ladder to your dreams
If I die before you wake
Don't you cry; don't you weep
Nothing's ever yours to keep
Close your eyes; go to sleep

<https://www.youtube.com/watch?v=rkBmSDOGzrc>



(Mike Kühne. Foto Beushausen)



Auszug aus: Eickenroth, E. A. u.a., Woyzeck, eine graphische Inszenierung, Edition 52, 2022



(v.l.: Mike Kühne, Guido Thurk. Foto Beushausen)

Menschen im Müll



Auf Nairobis Müllkippe Dandora recyceln bislang nur jene, die von dem Abfall leben müssen.

(Bild: ARD-Studio Nairobi, www.tagesschau.de)

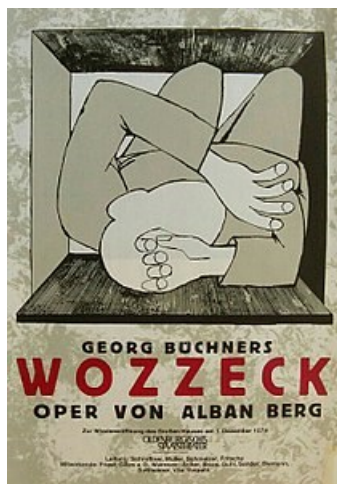


(Foto: www.eskp.de/schadstoffe/plastikmuell-im-meer-die-loesung-liegt-in-asien-935929)



Woyzeck, Film von Werner Herzog, 1979, mit Klaus Kinski in der Hauptrolle

Wozzeck, Oper von Alban Berg in drei Akten,
Uraufführung: 14. Dezember 1925



Poster einer Aufführung in
Oldenburg 1979



The Metropolitan Opera



Wozzeck

The Metropolitan Opera, New York, 2017

Aus: Steve Sem-Sandberg, W.

„W. [Woyzeck] hält die Hände im Schoß. Als er sie öffnet, spürt er, dass sie zwei klaffenden Wunden gleichen. Was tut man mit seinen Händen, wenn sie zu Wunden geworden sind? Man kann sie zu nichts benutzen, doch kann man sich auch nicht von ihnen befreien [...]“

(S. 19)

„[...] und W. durchfährt plötzlich der Gedanke, dass es zu keiner gerichtlichen Untersuchung kommen, dass er nicht einmal ein Urteil erhalten würde, sondern sie sich stattdessen seiner entledigen würden, wie man es mit verletzten und nutzlosen Tieren tut, durch einen Messerschnitt in den Hals oder einen Schuss in den Nacken. Und zum ersten Mal, seit man ihn hierhergebracht hat, spürt er etwas vom alten Zorn in sich aufsteigen, von der Schmach des stets Übervorteilten, der nie für sich selbst sprechen darf, nie Feder oder Papier erhält, um an seine Lieben zu schreiben oder überhaupt für sich einzustehen, bevor er dieses Erdenleben verlässt; und Schuld auszugleichen hat er ja, weiß Gott genug.“

(ebd.)

„Im Nachhinein sollte es ihm schwerfallen zu erklären, [...], was er da drinnen eigentlich gesehen hatte. Als wäre die Erinnerung an das, was er zu Gesicht bekommen hatte, im selben Augenblick, als es offenbart wurde, schon wieder verschwunden. Oder als wäre das, was er sah, nicht dafür bestimmt gewesen, überhaupt gesehen zu werden. Das, was auf der Innenseite der Welt wohnt, ist vielleicht nicht gedacht für das menschliche Auge. Die Dinge gehören dem Reich der Seele an, und fehlen einem die rechten Worte und weiß man nichts über die Ordnung, in der diese Dinge gesetzt werden müssen, und fehlen einem die Instrumente, um sie darin zu platzieren, dann ist es, als ob sie auch nicht richtig wahrgenommen werden. Engelsmaterie, hätte er sagen können. Obgleich jedes der Dinge, die er sah, konkret war, vollkommen in sich selbst ruhend, wie der Schatten im Licht ruht, das ihn wirft.“

(S. 69)

„Er weiß nicht, was er mit all den leeren Blättern anfangen soll. An wen soll er schreiben? An Johanna? An den toten Woost? Er schaut auf seine Hand. [...] Wie ist es möglich, dass ein Mensch in einem Augenblick noch im Vollbesitz seiner Sinne ist und im nächsten nichts mehr wahrnimmt, dass das Blut, was nun durch seine Adern strömt, dann vergossen sein wird wie bei einem Schlachtvieh, nachdem ihm der Henker den Kopf vom Leib geschlagen hat. Vielleicht wird ja im ins Holz gedrunghenen Blut Gottes Schrift zu lesen sein.

Aufs Geratewohl beginnt er, einige der Papierbögen an den Ecken zu falten, hat dann, ohne auch diesmal richtig zu wissen, was die Hände tun, ein paar weitere gefaltet, und schon bald haben sich die Blätter in ein Schafott verwandelt.

Oder ist es möglicherweise ein Theater?

Vielleicht ist das ja einerlei. [...] Es gibt Gestalten, die die Bühne betreten können. Es gibt einen König oder einen Bischof, der auch die Rolle des Scharfrichters spielt, die Mitra auf seinem Kopf kann ebenso gut eine Henkersmütze sein. Dann gibt es noch eine etwas kleinere Figur, die wie ein Engel aussieht [...]

Das Licht, das es in der Zelle gab, ist längst verschwunden.“ (S. 392)

(Auszüge aus: Steve Sem-Sandberg, W. Roman. Aus dem Schwedischen von Gisela Kosubek, Stuttgart, 2021)

Theaterpädagogische Übungen und Spiele

Status

Über Status schreibt Keith Johnstone, Schauspiellehrer und Lehrer von Improvisationstheater: „Ohne Status könnten wir im Flur nicht aneinander vorbeigehen, ohne Schläge auszutauschen. Da dies körperliche Verletzungen mit sich bringen könnte, suchen wir einander nach Statussignalen ab, und derjenige, der Tiefstatus akzeptiert, weicht aus. Wenn wir uns über den Status nicht einigen können, entsteht eine unangenehme Situation, wenn wir nur zur gleichen Zeit durch die Tür gehen wollen. [...]

Wenn unser Status nie gefährdet wäre, wären wir alle gelassen und ausgeglichen; unsere Hälse wären lang und unsere Bewegungen würden mühelos wirken. Aber wir besänftigen Hochstatusleute, indem wir unsere Haltung ruinieren und unseren „Raum“ einschränken.“

Beispiele:

Hochstatus

geschmeidige Bewegungen
Kopf nach oben gerichtet und ruhig
Körper ist aufgerichtet, angespannt
Blick ist streng, Blickkontakt halten
Wenig Augenzwinkern
Hände ruhig
Füße gerade
Vollständige, lange Sätze

Tiefstatus

ruckartige Bewegungen
Kopf hängen lassen oder unruhig bewegen
Körper ist in sich gekehrt, ohne Spannung
Blick schweift umher
Häufiges Augenzwinkern
Hände unruhig, oft im Gesicht
Füße etwas nach innen gedreht
Bruchstückhafte Sätze

Durch den Raum führen

Die Spieler gehen zu zweit zusammen, der eine führt, der andere folgt auf verschiedenste Weise durch den Raum: freundlich an die Hand nehmen, mit Befehlston vor sich her stoßen, an beiden Armen ziehen, schieben, ohne Körperkontakt, mit geschlossenen Augen usw.

Die Rollen werden gewechselt, anschließend über die Erfahrungen berichtet.

Statusspiel

Die Spieler stellen sich in zwei Reihen einander gegenüber auf, sodass jeder einen Partner vor sich stehen hat. Nun wird festgelegt, welcher von den beiden Hochstatus und welcher Tiefstatus ist. Jetzt laufen sich die Partner langsam entgegen und spielen dabei (ohne Sprache) ihren Status. Je näher sie kommen, je mehr betonen sie ihren Status. Dann wird gewechselt. In einer weiteren Runde nähern sich die Partner wieder in ihrem Status an, versuchen aber in der Mitte langsam den Status zu tauschen und sich dann mit neuem Status wieder zu ihrer Ausgangsposition zurückzubewegen.

„Woyzeck heute“

Jede/r Schüler*in schreibt spontan mindestens 3 Wörter auf, die ihr/ihm zur Woyzeck-Inszenierung einfallen. Alle Wörter werden auf den Boden gelegt, wo es sich anbietet, zu Gruppen zusammengefasst. Alle Beteiligten markieren mit einem Strich, welche Wörter/Wörtergruppen für sich besonders wichtig oder interessant sind. Die vier oder fünf wichtigsten Themen werden herausgenommen, es werden Gruppen gebildet, die jeweils zu einem Thema ein Standbild oder eine Impro entwickeln mit dem Schwerpunkt: Woyzeck 2.0. Die Ergebnisse werden präsentiert, die Zuschauenden geben an, was sie gesehen haben, wie die Darstellung auf sie gewirkt hat. Wichtig ist, dass es nicht um eine Kritik geht, sondern die Reaktionen spontan und assoziativ erfolgen.

„Turbo-Woyzeck“

Die Klasse teilt sich in Gruppen à 5-6 Spieler*innen. Jede Gruppe entwirft ihren eigenen „Turbo-Woyzeck“: Alle Spielenden müssen permanent auf der Spielfläche sein, alle wichtigen Informationen zur Handlung sollen zusammengefasst werden, so dass auch ein Publikum, dem der Stoff völlig fremd ist, versteht, um was es geht. Ziel ist, eine Spiellänge von 1 Minuten 30 Sekunden nicht zu überschreiten. Dabei sind die Gruppen völlig frei in ihren Mitteln, sie können z.B. eine/n Erzähler*in einfügen, Szenen pantomimisch oder als Standbilder gestalten, chorisches agieren u.ä. Die Gruppen präsentieren sich ihre Ergebnisse und vergleichen, welche Schwerpunkte wurden gelegt, was wurde gestrichen, wie sind die Reaktionen der Zuschauenden.

Sätze I

Jede/r sucht sich einen Satz (siehe S. 23) aus, bewegt sich durch den Raum und spricht den Satz in verschiedensten Tempi, Lautstärken, Stimmungen usw. In einer zweiten Runde wird beim Raumlauf auf das Zeichen der Spielleitung immer wieder ein Stopp eingelegt. Jede/r probiert verschiedene Bewegungen, Haltungen aus. In einer dritten Runde werden Bewegung und Sprechart miteinander kombiniert. Wer möchte, zeigt seine Figur der Gruppe. Aus den präsentierten Figuren werden Gruppen zusammengestellt, die eine kleine Impro entwickeln. Dabei wird der Phantasie freier Lauf gelassen, es sollen völlig neue Szenen entstehen können, unabhängig vom ursprünglichen Text.

Sätze II

Es werden Gruppen (max. 7 Spielende) gebildet, die sich einen gemeinsamen Satz aussuchen. Drei Standbilder werden entwickelt und anschließend präsentiert. Das Publikum sucht ein Standbild jeweils aus, das die Gruppe belebt und zu einer kleinen Szene entwickelt. Auch hier sind die Gruppen völlig frei, ihre Szene zu gestalten.

Zeug*innen

Jeweils 2 Spielende improvisieren eine Szene von imaginierten Figuren, die die Handlung aus ganz unterschiedlichen Perspektiven beobachtet haben. Nachdem sich die Spielenden auf ihre Figuren geeinigt haben, improvisieren sie in einer ersten Runde, in der die 2. Figur den/die Mitspielende immer unterbricht und die eigenen Beobachtungen ergänzt. In einer zweiten Runde widersprechen sich die beiden Spielpartner ständig.

Heißer Stuhl

Jede/r sucht sich eine Figur aus. Auf dem Heißen Stuhl werden der/dem Spielenden verschiedene Fragen von der Gruppe gestellt. Dabei drehen sich die Fragen nicht nur um die Funktion in der Handlung, sondern geben auch Auskunft zu den sonstigen Vorlieben, Abneigungen und Charakteristika der Figur. Dabei ist es sinnvoll, mehrere Maries, Hauptmänner usw. zu befragen, die jeweils ihre ganz eigene Version der Figur anhand der Fragen entwickeln.

Femizid

Die Schüler*innen recherchieren zum Thema Femizid (vgl. S. 24) In Gruppen entwickeln sie eine moderne Stückidee aus der Perspektive von Marie. Dabei werden zunächst Ideen und Assoziationen auf Plakaten gesammelt und ein Standbild oder eine kurze Szene gestaltet.

Vor Gericht

Die Schüler*innen gestalten eine Gerichtsverhandlung, in der die Schuldfähigkeit von Woyzeck geklärt werden soll. Zugleich soll aber entschieden werden, inwiefern die anderen Figuren (Hauptmann, Arzt) eine Mitschuld trifft.

Alternatives Ende

Es werden Gruppen gebildet, die jeweils ein alternatives Ende der Handlung entwickeln. Dabei können sie sowohl auf die bekannten Figuren als auch auf zusätzliche fiktive zurückgreifen. Kernpunkt ist die Frage, wie der Mord an Marie hätte verhindert werden können.

Sätze

Auf der Welt ist kein Bestand.

Wir müssen alle sterben, das ist uns wohlbekannt. Hei, hopsa's!

Es wird so dunkel, man meint, man wär blind.

Was ein Weibsbild!

Es geht hinter mir, unter mir.

Still, alles still, als wär die Welt tot.

Bist doch nur ein armes Hurenkind.

Er hat keine Moral. Moral ist, wenn man moralisch ist.

Wenn ich ein Herr wär und einen Hut und eine Uhr hätte und vornehm reden könnte, dann wollte ich schon tugendhaft sein.

Ich bin stolz vor allen Weibern.

Was kann der liebe Gott nicht? Das Geschehene ungeschehen machen.

Ein tugendhafter Mensch hat keine Courage

Was der Bub schläft! Die hellen Tropfen stehen ihm auf der Stirn, alles Arbeit unter der Sonne, sogar Schweiß im Schlaf. Wir armen Leute

Geht doch alles zum Teufel, Mann und Weib!

Die Erde ist höllenheiß, mir eiskalt, eiskalt, die Hölle ist kalt, wollen wir wetten.

So ein schöner, fester grauer Himmel, man könnte Lust bekommen, einen Kloben hineinzuschlagen, und sich daran zu hängen.

Ich seh nichts. Oh, man müßt's sehen, man müßt's greifen können mit Fäusten.

Lebensgefährtin mit Messerstichen getötet: "Tut mir so leid"

Sexualisierte Gewalt im Kontext von Krieg und Frieden

In Esslingen tötet ein Mann seine Frau. Zwei Schüsse in den Brustkorb, weil sie sich von ihm scheiden lassen und mit den beiden Töchtern ausziehen wollte. Nun muss er sich vor dem Landgericht Stuttgart verantworten.

Femizide in Deutschland: Wenn Männer Frauen töten

Mehr als 100 Frauen sterben jedes Jahr durch die Hand ihrer Partner oder Ex-Partner. Im Jahr 2021 ist die Zahl der Femizide in Deutschland von 139 auf 113 gesunken. Das geht aus einem Bericht hervor, den das BKA veröffentlichte.

"Gefährlichster Ort für Frauen: der eigene Haus- halt"



(v.l.: Simone Schuster, Mike Kühne. Foto Beushausen)

WLT Fassung 13. November 2022

(Das Szenarium ist mit der ursprünglichen Zählung der 4 Fassungen unterlegt.

Die Schreibweise ist uneinheitlich, zum Teil der heutigen angepasst.)

1. Szene

Woyzeck, Andres, Marie, Marktschreier, Tambourmajor, Hauptmann, Doktor

MARKTSCHREIER. Auf der Welt ist kein Bestand,

Wir müssen alle sterben, Das ist uns wohlbekannt. Hei, Hopsa's! - Armer Mann, alter Mann!

Armes Kind, junges Kind! Sorgen und Feste!

Mensch, sind noch die Narrn von Verstande, dann ist man selbst Narr.- Komische Welt! schöne Welt!

MARKTSCHREIER *(zum Publikum)*

Meine Damen! Meine Herren! Sehn sie die Kreatur, wie sie Gott gemacht, nix, gar nix. Sehen Sie jetzt die Kunst, geht aufrecht hat Rock und Hosen, hat einen Säbel!! Der Aff ist Soldat; 's ist noch nit viel, unterste Stuf von menschliche Geschlecht. Ho!

Mach Kompliment! So -bist Baron.

Gib Kuß! Wicht ist musikalisch. Ho!

Mach Kompliment! So bist brav. Gib Kuß! Es wird sogleich sein das commencement von commencement.

WOYZECK. Marie!

MARIE. Was hast du Franz?

WOYZECK. Es war wieder was, viel, steht nicht geschrieben, und sieh da ging ein Rauch vom Land, wie der Rauch vom Ofen?

MARIE. Mann!

WOYZECK. Es ist hinter mir gegangen bis vor die Stadt. Was soll das werden?

MARIE. Franz!

WOYZECK. Ich muss fort

MARIE: Der Mann! So vergeistert. Er hat sein Kind nicht angesehen'n. Er schnappt noch über mit den Gedanken. Was bist so still Bub? Fürcht's dich?

MARIE. Es wird so dunkel, man meint, man wär blind. Ich halt's nicht aus. Es schauert mich.

TAMBOURMAJOR: Halt, jetzt! Siehst du sie! Was ein Weibsbild!

HAUPTMANN Teufel! Zum Fortpflanzen von Kürassierregimentern!

TAMBOURMAJOR: Und zur Zucht von Tambourmajors!

HAUPTMANN Wie sie den Kopf trägt! Man meint, das schwarze Haar müßt' sie abwärts ziehn wie ein Gewicht. Und Augen –

TAMBOURMAJOR: Als ob man in ein' Ziehbrunnen oder zu einem Schornstein hinunter guckt. Fort, hintendrein! – Das ist ein Weibsbild.

2. Szene

(H4,1)

Freies Feld. Die Stadt in der Ferne.

WOYZECK *und* ANDRES

WOYZECK. Andres;

Der Platz ist verflucht. Siehst du den Streif da über das Gras hin?

Da rollt Abends der Kopf, es hob ihn einmal einer auf, er meint es wär' ein Igel. Drei Tag und drei Nächte und er lag auf den Hobelspänen

ANDRES (*singt*).

Zwischen Berg und tiefem, tiefem Tal
Saßen dort zwei Hasen
Fraßen ab das grüne, grüne Gras

WOYZECK. (*leise*) Andres, das waren die Freimaurer, ich hab's, die Freimaurer, still! Still! Es geht was!

Es geht hinter mir, unter mir

hohl, hörst du? Alles hohl da unten. Die Freimaurer!

ANDRES. Ich fürcht mich.

WOYZECK. S'ist so still. Man möchte den Atem halten. Andres!

ANDRES. Was?

WOYZECK. Red was! Andres!

Wie hell! Ein Feuer fährt um den Himmel und ein Getös herunter wie Posaunen. Wie's heraufzieht! Fort. Sieh nicht hinter dich (*Läuft hinten etwas auf die rechte Treppe.*)

ANDRES. Woyzeck! hörst du's noch?

WOYZECK. Still, Alles still, als wär die Welt tot.

ANDRES. Hörst du?

3. Szene

(H4,2)

MARIE (*mit ihrem Kind*), TAMBOURMAJOR, ANDRES, HAUPTMANN, MARKTSCHREIER

MARIE. He Bub! Sa ra ra ra! Sa ra ra ra! Sa ra ra ra!

Was ein Mann, wie ein Baum.

Er steht auf seinen Füßen wie ein Löw.

TAMBOURMAJOR. Ey, was freundliche Auge.

MARKTSCHREIER. Soldaten, das sind schöne Bursch

HAUPTMANN. Ihre Auge glänzen ja noch.

MARIE. Und wenn!

MARKTSCHREIER. Junge Frau, sie, sie guckt 7 Paar lederne Hose durch.

MARIE. Komm mein Bub. Was die Leut wollen.

Bist doch nur en arm Hurenkind

und machst deiner Mutter Freud mit deem unehrliche Gesicht.

(*Singt.*)

Sun is red;

moon is cracked

Daddy's never coming back

MARIE und MARKTSCHREIER (*singen*)

Nothing's ever yours to keep

Close your eyes, go to sleep

If I die before you wake

Don't you cry don't you weep

Nothing's ever as it seems

Climb the ladder to your dreams

If I die before you wake

Don't you cry; don't you weep

MARKTSCHREIER. (*singt:*)

Nothing's ever yours to keep

Close your eyes; go to sleep.

4. Szene

(H4.5)

DER HAUPTMANN. WOYZECK.

HAUPTMANN. Langsam, Woyzeck, langsam; ein's nach dem andern;
Er macht mir ganz schwindlich.

Was soll ich dann mit den zehn Minuten anfangen, die er heut zu früh fertig wird? Woyzeck, bedenk' er, er hat noch seine schöne dreißig Jahr zu leben, dreißig Jahr! macht 360 Monate, und (*laut*) Tage, Stunden, Minuten! Was will er denn mit der ungeheuren Zeit all anfangen?

Theil er sich ein, Woyzeck.

WOYZECK. Ja wohl, Herr Hauptmann. (*Legt ihm das Handtuch um.*)

HAUPTMANN. Es wird mir ganz angst um die Welt, wenn ich an die Ewigkeit denke. Ewig das ist ewig, das ist ewig, das siehst du ein;

nun ist es aber wieder nicht ewig und das ist ein Augenblick, ja, ein Augenblick – Woyzeck, es schaudert mich, wenn ich denk, daß sich die Welt in einem Tag herumdreht, was eine Zeitverschwendung, wo soll das hinaus? Woyzeck, ich kann kein Mühlrad mehr sehn, oder ich werd' melancholisch.

WOYZECK. Ja wohl, Herr Hauptmann.

HAUPTMANN. Woyzeck, er sieht immer so verhetzt aus, Ein guter Mensch thut das nicht, ein guter Mensch, der sein gutes Gewissen hat.

– Red' er doch was Woyzeck. Was ist heut für Wetter?

WOYZECK. Schlimm, Herr Hauptmann, schlimm; Wind.

HAUPTMANN. Ich spür's schon, s'ist so was Geschwindes draußen. Ich glaub' wir haben so was aus Süd-Nord.

WOYZECK. Ja wohl, Herr Hauptmann.

HAUPTMANN. Ha! ha! ha! Süd-Nord!

Ha! Ha! Ha! O er ist dumm, ganz abscheulich dumm. Woyzeck, er ist ein guter Mensch, ein guter Mensch - aber Woyzeck, er hat keine Moral! Moral das ist wenn man moralisch ist, versteht er.

Es ist ein gutes Wort. Er hat ein Kind, ohne den Segen der Kirche.

WOYZECK. Herr Hauptmann, der liebe Gott wird den armen Wurm nicht drum ansehen, ob das Amen drüber gesagt ist, eh' er gemacht wurde. Der Herr sprach: lasset die Kindlein zu mir kommen.

HAUPTMANN. Was sagt er da? Was ist das für 'ne kuriose Antwort? Er macht mich ganz confus mit seiner Antwort. Wenn ich sag: er, so mein ich ihn, ihn.

WOYZECK. Wir arme Leut. Sehn sie, Herr Hauptmann, Geld, Geld. Man muss sich den Segen leisten können.

Wer kein Geld hat. Man hat auch sein Fleisch und Blut.

HAUPTMANN. Woyzeck er hat keine Tugend, er ist kein tugendhafter Mensch. Fleisch und Blut? Wenn ich am Fenster lieg, wenn es geregnet hat und den weißen Strümpfen so nachsehe, wie sie über die Gassen springen, - verdammt Woyzeck, - da kommt mir die Liebe. Ich hab auch Fleisch und Blut.

Aber Woyzeck, die Tugend, die Tugend! Wie sollte ich dann die Zeit herumbringen? ich sag' mir immer du bist ein tugendhafter Mensch, ein guter Mensch, ein guter Mensch.

WOYZECK. Ja Herr Hauptmann, die Tugend! ich hab's noch nicht so aus. Sehn Sie wir gemeinen Leut, das hat keine Tugend, es kommt einem nur so die Natur, aber wenn ich ein Herr wär und hätt ein Hut und eine Uhr und könnt vornehm reden, ich wollt schon tugendhaft sein. Es muß was Schöns sein um die Tugend, Herr Hauptmann.

Aber ich bin ein armer Kerl.

HAUPTMANN. Gut Woyzeck. Du bist ein guter Mensch, ein guter Mensch. Aber du denkst zuviel, das zehrt, du siehst immer so verhetzt aus. (*Gibt ihm das Geld und steht auf.*) Der Diskurs hat mich ganz angegriffen.

Geh' jetzt

und renn nicht so; langsam hübsch langsam die Straße hinunter.

.

5. Szene

(H4,6)

MARIE. TAMBOUR-MAJOR.

TAMBOUR-MAJOR. Marie!

MARIE. Geh' einmal vor dich hin.

MARIE. So ist keiner. Ich bin stolz vor allen Weibern.

TAMBOURMAJOR. Donnerwetter.

TAMBOURMAJOR. Ich bin ein Mann!

TAMBOURMAJOR. ein Mann sag' ich.

MARIE. Ach was! Mann!

TAMBOURMAJOR. Und du bist auch ein Weibsbild,

TAMBOURMAJOR. Sapperment, wir wollen eine Zucht von Tambour-Major's anlegen.

TAMBOURMAJOR. He?

MARIE. Laß mich!

TAMBOURMAJOR. Wild Tier.

MARIE. Rühr mich an!

TAMBOURMAJOR. Sieht dir der Teufel aus den Augen?

MARIE. Meinetwegen. Es ist Alles eins.

MARKTSCHREIER

Ach Tochter, liebe Tochter Was hast du gedenkt,

Daß du dich an die Landkutscher Und die Fuhrleut hast gehängt.-

Was kann der liebe Gott nicht, was? Das Geschehene ungeschehn machen. - Aber es ist einmal so, und es ist gut, daß es so ist. Aber besser ist besser.

HAUPTMANN. Und ein ordentlicher Mensch hat sein Leben lieb, und ein Mensch, der sein Leben lieb hat, hat keine Courage,

(zum TAMBOURMAJOR) ein tugendhafter Mensch hat keine Courage!

Wer Courage hat ist ein Hundsfott.

6. Szene

Fassung Inselverlag

MARIENS KAMMER

MARIE. Der andre hat ihm befohlen, und er hat gehen müssen! – Was die Steine glänzen! Was sind's für? was hat er gesagt? - -

MARIE. Schlaf, Bub! Drück die Augen zu, fest! Noch fester!

MARIE. Bleib so - still, oder er holt dich!

MARIE. 's ist gewiß Gold! Wie wird mir's beim Tanz stehen?

MARIE. Unsereins hat nur ein Eckchen in der Welt und ein Stückchen Spiegel,

MARIE. und doch hab ich ein' so roten Mund als die großen Madamen mit ihren Spiegeln von oben bis unten und ihren schönen Herrn, die ihnen die Händ küssen. Ich bin nur ein arm Weibsbild!

MARIE. – Still, Bub, die Augen zu! Das Schlafengelchen! wie's an der Wand läuft Die Auge zu, oder es sieht dir hinein, daß du blind wirst!

WOYZECK. Was hast du?

MARIE. Nix.

WOYZECK. Unter deinen Fingern glänzt's ja.

MARIE. Ein Ohrringlein; hab's gefunden.

WOYZECK. Ich hab so noch nix gefunden,

WOYZECK. zwei auf einmal!

MARIE. Bin ich ein Mensch?

WOYZECK. 's is gut, Marie.

WOYZECK. - Was der Bub schläft! Die hellen Tropfen stehn ihm auf der Stirn; alles Arbeit unter der Sonn, sogar Schweiß im Schlaf. Wir arme Leut! –

WOYZECK. Da is wieder Geld, Marie; die Löhnung und was von meim Hauptmann.

MARIE. (*Entzieht sich.*) Gott vergelt's, Franz.

WOYZECK. Ich muß fort. Heut abend, Marie! (*Steht auf.*) Adies!

MARIE. Ich bin doch ein schlecht Mensch! Ich könnt mich erstechen.

MARIE. – Ach! was Welt! Geht doch alles zum Teufel, Mann und Weib!

7. Szene*

(H2,7)

HAUPTMANN. DOKTOR.

HAUPTMANN. Wohin so eilig geehrtester Herr Sargnagel?

DOKTOR. Wohin so langsam geehrtester Herr Exercirzamel.

HAUPTMANN. Nehmen Sie sich Zeit werthester Grabstein.

DOKTOR. Ich stehle meine Zeit nicht, wie sie werthester

HAUPTMANN. Herr Sargnagel, sie schleifen sich ja so ihre kleinen Beine ganz auf dem Pflaster ab.

DOKTOR. Ah.

HAUPTMANN. Aaaaah?

DOKTOR. Er ist in 4 Wochen todt, ein cancer aquaticus, im siebenten Monat, ich hab' schon 20 solche Patienten gehabt, in 4 Wochen richt er sich danach

HAUPTMANN. Herr Doktor erschrecken Sie mich nicht, es sind schon Leute am Schreck gestorben, am bloßen hellen Schreck. Aber die Leute werden sagen, er war ein guter Mensch, ein guter Mensch

HAUPTMANN. Teufel Sargnagel.

DOKTOR. Ich empfehle mich, geehrtester Herr Exercirzamel

HAUPTMANN. Gleichfalls, bester Herr Sargnagel.

DOKTOR. Was ist das Herr Hauptmann? Das ist Hohlkopf!

HAUPTMANN. Was ist das Herr Doktor, das ist Einfalt.

HAUPTMANN. Ha Woyzeck,

HAUPTMANN. Was hetzt er sich so an mir vorbeys. Bleib er doch Woyzeck,

HAUPTMANN. Er läuft ja wie ein offnes Rasiermesser durch die Welt, man schneidet sich an ihm.

HAUPTMANN. He Woyzeck? Er hat eine brave Frau.

DOKTOR. Geht ihm nicht wie andern.

WOYZECK. Ja wohl! Was wollen Sie sagen Herr Hauptmann?

HAUPTMANN. Was der Kerl ein Gesicht macht! Aber wenn er sich eilt und um die Ecke geht, so kann er vielleicht noch auf Paar Lippen eins finden,

DOKTOR. Auf Paar Lippen eins finden,

HAUPTMANN. Woyzeck, ich habe wieder die Liebe gefühlt, Woyzeck. Kerl er ist ja kreideweiß.

WOYZECK. Herr Hauptmann, ich bin ein armer Teufel, - und hab sonst nichts auf der Welt Herr Hauptmann, wenn Sie Spaß machen

HAUPTMANN. Spaß ich, daß dich Spaß, Kerl!

DOKTOR. Woyzeck Puls.

DOKTOR. Klein hart, hüpfend, ungleich.

WOYZECK. Herr Hauptmann, die Erd ist höllenheiß, mir eiskalt, eiskalt, die Hölle ist kalt, wollen wir wetten. Unmöglich. Mensch! Mensch! unmöglich.

HAUPTMANN. Kerl, will er erschossen werden, will ein Paar Kugeln vor den Kopf haben?

HAUPTMANN. Er ersticht mich mit seinen Augen, und ich mein es gut mit ihm, weil er ein guter Mensch ist Woyzeck, ein guter Mensch.

DOKTOR. Gesichtsmuskeln starr, gespannt, zuweilen hüpfend. Haltung aufgerichtet gespannt.

WOYZECK. Ich geh! Es ist viel möglich. Der Mensch! es ist viel möglich. Wir haben schön Wetter Herr Hauptmann. Sehn sie so einen schönen, festen grauen Himmel, man könnte Lust bekommen, einen Kloben hineinzuschlagen und sich daran zu hängen.

Ich will darüber nachdenken.

DOKTOR. Phänomen Woyzeck. Er kriegt Zulag.

HAUPTMANN. Mir wird ganz schwindlich vor den Menschen. Das hab' ich nicht gern! Ich bin blos in Krieg gegangen um mich in meiner Liebe zum Leben zu befestigen.

DOKTOR. Grotesk! grotesk!

DOKTOR. Ißt seine Erbsen?

WOYZECK. Immer ordentlich Herr Doktor. Das Geld kriegt die Frau.

DOKTOR. Tut seinen Dienst,

WOYZECK. Ja wohl.

DOKTOR. Er ist ein interessanter casus, Subject Woyzeck er kriegt Zulage. Halt er sich brav. Zeig er seinen Puls!

DOKTOR. Ja.

8. Szene

MARKTSCHREIER: Grotesk! Grotesk. Sehn Sie die Fortschritte der Civilisation. Alles schreitet fort, ein Pferd, ein Aff, ein Canaillevogel. Der Aff ist schon ein Soldat, s'ist noch nit viel, unterst Stuf von menschliche Geschlecht! Grotesk, sehr grotesk. Sind Sie auch ein Atheist? ich bin ein dogmatischer Atheist. Ist's grotesk? Ich bin ein Freund vom grotesken. Sehn sie dort?

was ein grotesker Effect. Ich bin ein dogmatischer Atheist. Grotesk.

9. Szene

(H4,8)

WOYZECK. DER DOKTOR.

DOKTOR. Was erleb' ich Woyzeck? Ein Mann von Wort.

WOYZECK. Was denn Herr Doktor?

DOKTOR. Ich hab's gesehn Woyzeck; er hat auf die Straß gepißt, an die Wand gepißt wie ein Hund. Und doch 2 Groschen täglich. Woyzeck das ist schlecht, die Welt wird schlecht, sehr schlecht.

WOYZECK. Aber Herr Doktor, wenn einem die Natur kommt.

DOKTOR. Die Natur kommt, die Natur kommt! Die Natur! Hab' ich nicht nachgewiesen, daß der musculus constrictor vesicae dem Willen unterworfen ist? Die Natur! Woyzeck, der Mensch ist frei, in dem Menschen verklärt sich die Individualität zur Freiheit. Den Harn nicht halten können! Hat er schon seine Erbsen gegessen, Woyzeck?

DOKTOR. - Es gibt eine Revolution in der Wissenschaft, ich spreng sie in die Luft. Harnstoff, o,10, salzsaures Ammonium, Hyperoxydul. Bäms. Woyzeck muß er nicht wieder pissen? (*Holt eine Flasche hervor.*)geh' er einmal und probir er's.

WOYZECK. Ich kann nit Herr DOKTOR.

DOKTOR Aber auf die Wand pissen! Nein Woyzeck, ich ärgere mich nicht, Ärger ist ungesund, ist unwissenschaftlich. Ich bin ruhig ganz ruhig, mein Puls hat seine gewöhnlichen 60 und ich sag's ihm mit der größten Kaltblütigkeit! Behüte wer wird sich über einen Menschen ärgern, einen Menschen! (*Schreit.*)Aber er hätte doch nicht an die Wand pissen sollen-

WOYZECK. Sehn sie Herr Doktor, manchmal hat man so n'en Character, so n'e Structur. Aber mit der Natur ist's was andres, sehn sie mit der Natur das ist so was, wie soll ich doch sagen, zum Beispiel

DOKTOR. Woyzeck, er philosophirt wieder.

WOYZECK (*vertraulich*). Herr Doktor haben sie schon was von der doppelten Natur gesehn? Wenn die Sonn im Mittag steht und es ist als ging die Welt im Feuer auf hat schon eine fürchterliche Stimme zu mir geredet!

DOKTOR. Woyzeck, er hat eine aberratio.

WOYZECK Herr Doktor. Da, da steckts. Haben sie schon gesehn in was für Figuren die Pilze auf dem Boden wachsen? Wer das lesen könnst.

DOKTOR. Woyzeck, er hat die schönste aberratio mentalis partialis, die zweite Species, sehr schön ausgeprägt, Woyzeck er kriegt Zulage. Zweite species, fixe Idee, mit allgemein vernünftigen Zustand, er thut noch Alles wie sonst, rasiert seinen Hauptmann.

WOYZECK. Ja, wohl.

10. Szene

Inselverlag

MARIE. Woyzeck.

WOYZECK. Hm! Ich seh nichts,

WOYZECK. ich seh nichts. O, man müßt's sehen, man müßt's greifen könne mit Fäusten!

MARIE. Was hast du, Franz? - Du bist hirnwütig, Franz.

WOYZECK. Eine Sünde, so dick und so breit – es stinkt, daß man die Engelchen zum Himmel hinausräuchern könnt!

WOYZECK. Du hast ein' roten Mund, Marie. Keine Blase drauf? Wie, Marie, du bist schön wie die Sünde - kann die Todsünde so schön sein?

MARIE. Franz, du redst im Fieber!

WOYZECK. Teufel! - Hat er da gestanden? so? so?

MARIE. Dieweil der Tag lang und die Welt alt *is*, können viel Menschen an einem Platz stehn, einer nach dem andern.

WOYZECK. Ich hab ihn gesehn!

MARIE. Man kann viel sehn, wenn man zwei Auge hat und nicht blind *is* und die Sonn scheint.

WOYZECK. Mensch!

MARIE. Rühr mich an, Franz! Ich hätt lieber ein Messer in den Leib als deine Hand auf meiner. Mein Vater hat mich nit anzugreifen gewagt, wie ich zehn Jahr alt war, wenn ich ihn ansah.

WOYZECK. Weib! - Nein, es müßte was an dir sein!

WOYZECK. Jeder Mensch *is* ein Abgrund; es schwindelt einem, wenn man hinabsieht. – Es wäre!

WOYZECK. Sie geht wie die Unschuld. Nun, Unschuld, du hast ein Zeichen an dir. Weiß ich's? weiß ich's? Wer weiß es?

11. Szene

(H4,1o)

WOYZECK. ANDRES.

WOYZECK. Andres!

ANDRES. Nu?

WOYZECK. Schön Wetter.

ANDRES. Sonntagsonnwetter und Musik vor der Stadt.
Vorhin sind die Weibsbilder hin, die Menschen dampfen, das geht.

WOYZECK. Tanz, Andres, sie tanzen

ANDRES. Im Rössel und im Sternen.

WOYZECK. Tanz, Tanz.

ANDRES. Meinetwegen.

WOYZECK. Andres, ich hab keine Ruh.

ANDRES. Du Narr!

WOYZECK. Ich muß hinaus. Es dreht sich mir vor den Augen. Was sie heiße Händ haben. Verdammst Andres!

ANDRES. Was willst du?

WOYZECK. Ich muß fort. Ich muß sehen.

ANDRES. Wegen der Frau?

WOYZECK. Ich muß hinaus, s'ist so heiß da hie.

12. Szene

(H4,11)

(MARIE und MARKTSCHREIER mit Masken links hinten tanzend auf. HAUPTMANN, DOKTOR und TAMBOURMAJOR mit Masken rechts hinten tanzend auf. ANDRES

WOYZECK. Immer zu.- immer zu.

WOYZECK. Immer zu immer zu, dreht Euch, wälzt Euch. Warum bläht Gott nicht die Sonn aus, daß Alles in Unzucht sich übereinander wälzt, Mann und Weib, Mensch und Vieh. Tut's am hellen Tag, tut's einem auf den Händen, wie die Mücken. - Weib. -

WOYZECK. Das Weib ist heiß, heiß! - Immer zu, immer zu, *(fährt auf)* der Kerl! Wie er an ihr her-umtappt, an ihrem Leib. Ich hab keine Ruh, ich hör's immer, wies geigt und springt, immer zu! immer zu!

WOYZECK. Und dann wann ich die Augen zumach, da blitzt es mir immer, es ist ein großes breites Messer und das liegt auf einem Tisch am Fenster und ist in einer dunkeln Gaß und ein alter Mann sitzt dahinter. Und das Messer ist mir immer zwischen den Augen.

MARKTSCHREIER. Jedoch wenn ein Wanderer, der gelehnt steht an den Strom der Zeit oder aber sich die göttliche Weisheit beantwortet und sich anredet:

Warum ist der Mensch? Warum ist der Mensch? - Aber wahrlich ich sage Euch, von was hätte der Landmann, der Weißbinder, der Schuster, der Arzt leben sollen, wenn Gott den Menschen nicht geschaffen hätte? Von was hätte der Schneider leben sollen, wenn er dem Menschen nicht die Empfindung der Scham eingepflanzt, von was der Soldat, wenn er ihn nicht mit dem Bedürfnis sich todtzuschlagen ausgerüstet hätte? Darum zweifelt nicht, ja ja, es ist lieblich und fein, aber Alles Irdische ist eitel, selbst das Geld geht in Verwesung über.

13. Szene

(H1,8)

WOYZECK. Hast nix gehört.

ANDRES. Er ist da vorbeig mit einem Kameraden.

WOYZECK. Er hat was gesagt.

ANDRES. Woher weißt du?

ANDRES. Soll ichs sagen? Nu, er lachte und dann sagte er ein köstlich Weibsbild! die hat Schenkel und Alles so fest!

WOYZECK So. Hat er das gesagt?

ANDRES. Wohin?

WOYZECK. Meinem Officier Wein holen. - Aber Andres, sie war doch ein einzig Mädel.

ANDRES. Wer war?

WOYZECK. Nix. Adies.

14. Szene

(H4,14)

Wirthshaus.

TAMBOURMAJOR. WOYZECK. HAUPTMANN. MARIE. ANDRES. MARKTSCHREIER.

TAMBOURMAJOR. Ich bin ein Mann!

TAMBOURMAJOR. ein Mann sag' ich. Wer will was?

TAMBOURMAJOR. Wer kein besoffner Herrgott ist der laß sich von mir. Ich will ihm die Nas ins Arschloch prügeln.

TAMBOURMAJOR. Ich will – da Kerl, sauf,

TAMBOURMAJOR. der Mann muß saufen, ich wollt die Welt wär Schnaps, Schnaps

TAMBOURMAJOR. Kerl, soll ich dir die Zung aus dem Hals ziehn und sie um den Leib herumwickeln?

TAMBOURMAJOR. soll ich dir noch soviel Athem lassen als ein Altweiberfurz, soll ich? Der Kerl soll dunkelblau pfeifen. Ha. Brandwein das ist mein Leben, Brandwein giebt courage!

MARKTSCHREIER Der hat sein Fett.

ANDRES. Er blut.

WOYZECK. Eins nach dem andern. Eins nach dem andern. (*Legt sich wieder hin.*)

15. Szene

(H4,16)

MARIE, ANDRES.

MARIE. Und ist kein Betrug in seinem Munde erfunden. Herrgott. Herrgott! Sieh mich nicht an. aber die Pharisäer brachten ein Weib zu ihm, im Ehebruche begriffen und stellten sie in's Mittel dar. - Jesus aber sprach: so verdamme ich dich auch nicht. Geh hin und sündige hin fort nicht mehr.

MARIE. Herrgott! Herrgott! Ich kann nicht. Herrgott gieb mir nur soviel, daß ich beten kann. Das Kind giebt mir einen Stich in's Herz.

MARIE. Fort. Das brüht sich in der Sonne!

ANDRES. Der hat die goldne Kron, der Herr König. Morgen hol' ich der Frau Königin ihr Kind. Blutwurst sagt: komm Leberwurst

MARIE. Franz ist nit gekommen, gestern nit, heut nit, es wird heiß hie.

MARIE. Und trat hinein zu seinen Füßen und weinete und fing an seine Füße zu netzen mit Thränen und mit den Haaren ihres Hauptes zu trocknen und küssete seine Füße und salbete sie mit Salben. ~~Alles tot!~~ Heiland, Heiland ich möchte dir die Füße salben.

16. Szene

(H4,17)

ANDRES. WOYZECK

WOYZECK. Das Kamisolchen Andres, ist nit zur Montour, du kannst's brauchen Andres.

WOYZECK. Das Kreuz is meiner Schwester und das Ringlein, ich hab auch noch ein Heiligen, zwei Herzen und schön Gold,

WOYZECK. Es lag in meiner Mutter Bibel, und da steht:

Leiden sey all mein Gewinst, Leiden sey mein Gottesdienst, Herr wie dein Leib war roth und wund
So laß mein Herz sein aller Stund.

WOYZECK. Meine Mutter fühlt nur noch, wenn ihr die Sonn auf die Händ scheint. Das thut nix.

WOYZECK. Friedrich Johann Franz Woyzeck, geschworener Füsilir im 2. Regiment, 2. Bataillon, 4. Compagnie, geboren Mariae Verkündigung, ich bin heut den 20. Juli alt 30 Jahre 7 Monate und 12 Tage.

ANDRES. Franz, du kommst in's Lazareth. Du mußt Schnaps trinken und Pulver drein das tödt das Fieber.

WOYZECK. Ja Andres, wann der Schreiner die Hobelspän sammelt, es weiß niemand, wer seinen Kopf darauflegen

17. Szene

(H1,14)

MARKTSCHREIER. Es war einmal ein arm Kind

und hat keinen Vater und keine Mutter,

war Alles todt und war Niemand mehr auf der Welt. Alles todt, und es ist hingangen und hat geweint Tag und Nacht. Und wie auf der Erde Niemand mehr war, wollt's in Himmel gehn, und der Mond guckt es so freundlich an und wie's endlich zum Mond kam, war's ein Stück faul Holz und da ist es zur Sonn gangen

und wie's zur Sonn kam, war's eine verwelkte Sonnenblume und wie's zu den Sternen kam, waren kleine goldene Mücken die waren angesteckt wie der Neuntödter sie auf die Schlehen steckt und wies wieder auf die Erde wollt, war die Erde ein umgestürzter Hafen und es war ganz allein und da hat sich s hingesetzt und geweint und da sitzt es noch und ist ganz allein.

18. Szene

(H1,15)

MARIE und WOYZECK.

MARIE. Also dort hinaus ist die Stadt, s'ist finster.

WOYZECK. Du sollst noch bleiben.

WOYZECK. Komm setz dich.

MARIE. Aber ich muß fort.

WOYZECK. Du wirst dir die Füße nicht wund laufen.

MARIE. Wie bist du denn auch!

WOYZECK. Weißt du auch wie lang es jetzt ist Marie?

MARIE. Um Pfingsten 2 Jahre.

WOYZECK. Weißt du auch wie lang es noch sein wird?

MARIE. Ich muß fort der Nachtthau fällt.

WOYZECK. Frierts' dich, Marie, und doch bist du warm. Was du heiße Lippen hast! heiß, heißer Hurenathem und doch möcht' ich den Himmel geben sie noch einmal zu küssen.

Wenn man kalt ist, so friert man nicht mehr.

Du wirst vom Morgenthau nicht frieren.

MARIE. Was sagst du?

WOYZECK. Nix.

MARIE. Was der Mond roth auf geht.

WOYZECK. Wie ein blutig Eisen.

MARIE. Was hast du vor?

MARIE. Franz, du bist so blaß. Franz halt. He!

19. Szene

(H1,17)

WOYZECK. Tanzt alle, immer zu, schwitzt und stinkt, er holt Euch doch einmal Alle. So Käthe! Ich hab heiß! Heiß.

WOYZECK. es ist einmal so, der Teufel holt die eine (*Zieht sie an sich.*) und läßt die andre laufen.

WOYZECK. Käthe du bist heiß! Warum denn Käthe du wirst auch noch kalt werden.

WOYZECK. Sei vernünftig. Kannst du nicht singen?

MARKTSCHREIER. Ins Schwabeland das mag ich nicht Und lange Kleider trag ich nicht Denn lange Kleider spitze Schuh, Die kommen keiner Dienstmagd zu.

WOYZECK. Nein, keine Schuh, man kann auch ohne Schuh in die Höll gehn.

MARKTSCHREIER. O pfui mein Schatz das war nicht fein. Behalt dein Thaler und schlaf allein.

WOYZECK. Ja wahrhaftig, ich möchte mich nicht blutig machen.

MARKTSCHREIER. Aber was hast du an deiner Hand?

WOYZECK. Ich? Ich?

MARKTSCHREIER. Roth, Blut

WOYZECK. Blut? Blut? Ich glaub ich hab' mich geschnitten, da an die rechte Hand.

MARKTSCHREIER. Wie kommt's aber an den Ellenbogen?

WOYZECK. Ich hab's abgewischt.

MARKTSCHREIER. Was mit der rechten Hand an den rechten Ellbogen. Ihr seid geschickt

MARKTSCHREIER. Und da hat der Riese gesagt: ich riech, ich riech, ich riech Menschenfleisch. Puh. Der stinkt schon.

WOYZECK. Teufel, was wollt Ihr? Was geht's Euch an? Platz! oder der erste - Teufel. Meint Ihr ich hätt Jemand umgebracht? Bin ich Mörder? Was gafft Ihr! Guckt Euch selbst an. Platz da.

20. Szene

(H1,19)

WOYZECK *allein*

WOYZECK. Das Messer? Wo ist das Messer? Ich hab' es da gelassen. Es verräth mich! Näher, noch näher! Was ist das für ein Platz? Was höre ich? Es rührt sich was. Still. Da in der Nähe. Marie? Marie! Still. Alles still! Was bist du so bleich, Marie? Was hast du eine rothe Schnur um den Hals? Bey wem hast du das Halsband verdient, mit deiner Sünde? Du warst schwarz davon, schwarz! Hab ich dich jezt gebleicht. Was hängen deine schwarzen Haare, so wild? Hast du die Zöpfe heut nicht geflochten? Da liegt was! kalt, naß, stille. Weg von dem Platz, das Messer, das Messer, hab ich's? So!

21. Szene

(H1,20)

WOYZECK.

WOYZECK. So, da hinunter! Es taucht in das dunkle Wasser, wie Stein! Der Mond ist wie ein blutig Eisen! Will denn die ganze Welt es ausplaudern? Nein es liegt zu weit vorn, wenn sie sich baden so jezt, aber im Sommer, wenn sie tauchen nach Muscheln, bah, es wird, rostig. Wer kann' s erkennen – hätt' ich es zerbrochen! Bin ich noch blutig? ich muß mich waschen. Da ein Fleck und da noch einer.

22. Szene

(H1,16)

(*HAUPTMANN, TAMBOURMAJOR und DOKTOR*)

HAUPTMANN Halt!

DOKTOR. Hörst du? Still! Dort

TAMBOURMAJOR. Uu! da! Was ein Ton.

HAUPTMANN. Es ist das Wasser, es ruft, schon lang ist Niemand ertrunken. Fort s'ist nicht gut, es zu hören.

DOKTOR. Uu jetzt wieder. Wie ein Mensch der stirbt.

TAMBOURMAJOR. Es ist unheimlich, so düftig - halb Nebel, grau und das Summen der Käfer wie gesprungene Glocken. Fort!

DOKTOR. Nein, zu deutlich, zu laut.

HAUPTMANN. Die Erde ist eine dünne Kruste, ich meine immer, ich könnte durchfallen, wo so ein Loch ist.

DOKTOR. Da lang. Komm mit.

23. Szene

(H1,18)

Rechter Fuß. Fort!

Linker Fuß. Was i's.

Rechter Fuß. Weißt du's nit? Sie sind schon alle hinaus. Draußen liegt eine!

Linker Fuß. Wo?

Rechter Fuß. Links über die Lochschneise in dem Wäldchen, am rothen Kreuz.

ANDRES. Fort, daß wir noch was sehen. Sie tragen sie sonst hinein.

24. Szene

(H1,21)

MARKTSCHREIER.

Ein guter Mord,
ein echter Mord,
ein schöner Mord,
so schön als man ihn nur verlangen kann,
wir haben schon lange so keinen gehabt. -

(Sie schnippt. Black.)

Service

- **Vor- und Nachbereitungen:** Sollte Sie das Material neugierig gemacht haben, so unterstützen wir Sie gerne bei einer Vor- und Nachbereitung an Ihrer Schule. Auch eine Online-Nachbereitung oder ein Online-Nachgespräch gemeinsam mit unserem Dramaturgen ist möglich.
- **Pädagog*innen-workshops:** Bei diesen Workshops haben Sie in regelmäßigen Abständen die Möglichkeit, sich mit Kolleg*innen über Erfahrungen und Probleme der Theaterarbeit auszutauschen. Die Theaterpädagog*innen des WLT bereiten das Treffen vor und bieten Fortbildungen zu unterschiedlichen Themen an.
- **Spielplan:** Unseren Spielplan entnehmen Sie unserer Homepage oder in gedruckter Form dem großen Spielzeitheft und unserem Leporello. Beides senden wir Ihnen auf Anfrage gerne zu!
- **Buchung:** Karten können Sie unter der Telefon-Nr.: 02305/ 97 80 20 (Herr Bock) bestellen. Wenn Sie eine Vorstellung buchen möchten, so können Sie sich an Frau Tymann unter der Rufnummer 02305/ 97 80 14 wenden.
- **Fragen:** Bei Fragen oder Anregungen, schreiben Sie uns oder rufen Sie uns an:
theaterpaedagogik@westfaelisches-landestheater.de
02305/9780- 26/-27/-56.

3. Impressum



Herausgeber:	Westfälisches Landestheater e.V.
Intendant:	Ralf Ebeling
Geschäftsführender Direktor:	Günter Wohlfarth
Anschrift:	Europaplatz 10, 44575 Castrop-Rauxel
Telefon:	02305/97800
Fax:	02305/978010
Internet:	www.westfaelisches-landestheater.de
Redaktion:	Katrin Kleine-Onnebrink
Herausgabedatum:	April 2023

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Gefördert vom Landschaftsverband
Westfalen-Lippe, Kulturabteilung

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

